

# Ein Reitstadel als Resonanzraum

**MUSIK** Mit einem herausragenden Programm feierten die Neumarkter Konzertfreunde ihren 40. Geburtstag.

VON JUAN MARTIN KOCH

**NEUMARKT.** Es ist einer der verblüffendsten Momente im gesamten Schaffen Beethovens: In der ohnehin schon spektakulären, mit über vier Minuten Dauer die Grenzen des Kopfsatzes beinahe sprengenden Kadenz zur Klavierfassung seines Violinkonzerts meldet sich auch noch die Pauke zu Wort. Kein Wunder, dass Geigerinnen und Geiger Lust verspüren, sich dieses grimmige Bravourstück in die originale Violinfassung zurückzuholen. Christian Tetzlaff etwa hat es getan und ihm folgte Alina Ibragimova zur Eröffnung des Neumarkter Jubiläumsfestivals.

Was sie daraus machte, fiel stilistisch ganz bewusst aus dem Rahmen, den sie zuvor auf betörende Weise gesteckt hatte. An die Stelle luftiger, von der historischen Aufführungspraxis inspirierter Beseeltheit trat eine forsche, fast verbissene Virtuosität. Spätestens im Mittelteil des herrlich ausgesungenen Larghetto war Ibragimovas Ton aber wieder befreit, funkelte in allen möglichen Schattierungen und setzte dann keck zum Sprung auf das finale Rondo an. Der Schulterchluss mit dem dirigentenlos im Stehen spielenden, atemberaubende Agilität und Musizierlust versprühenden Mahler Chamber Orchestra war herzerwärmend.

## Kammersymphonisches Glück

Nach der Pause atmete Brahms' zweite, geigenlose Serenade pures kammer-symphonisches Glück. Von den Bratschen grandios geführt, von den Holzbläsern aufs Feinste abgetönt, klang das Stück so, als sei es eigens für die ideale Akustik des Reitstadels komponiert worden und verströmte sich sonor bis in dessen letzte Winkel.

Tags darauf luden Isabelle Faust und Kristian Bezuidenhou zu einer Matinee des genauen Hinhörens ein. Das Programm mit Bach'schen Sonaten für Violine und Cembalo war von einer gewissen Sprödigkeit, wurde von den beiden exzellenten Musikern aber feinsinnig vermittelt. Die Übereinstimmung bei gemeinsamen Verzerrungen und



Wunderbare musikalische Partnerschaft im Geiste Béla Bartóks: András Schiff, Iván Fischer und das Budapest Festival Orchestra im Neumarkter Reitstadel

FOTO: JUAN MARTIN KOCH

feinsten Tempo-Nuancierungen zeugte von der langjährigen Vertrautheit mit diesem eher vernachlässigten Repertoire. Eine stärkere Präsenz der rechten Cembalohand oder umgekehrt eine Zurücknahme Fausts an entsprechenden Stellen wäre allerdings wünschenswert gewesen, um die satztechnische Gleichberechtigung mit der Violine hörbar zu machen, die den Sonaten häufig eigen ist. Auch eine weitere Durchmischung mit andersartigen Stücken – Bezuidenhou glänzte mit einer Solo-Toccata – hätte dem Programm wohl gutgetan.

Bach, Beethoven, Brahms – es fehlte noch ein Komponist, um die als Motto auserkorenen vier großen „Bs“ zu komplettieren: Béla Bartók, und wie András Schiff und das Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer ihrem Lands-

mann in dessen 3. Klavierkonzert die Ehre erwiesen, entwickelte sich zu einer Sternstunde.

## Bartók-Sternstunde

Die instrumentale Durchsichtigkeit dieses späten Meisterwerks, die resignative Gelassenheit, die souveräne Beherrschung der Formdramaturgie, das faszinierende Hereintönen von Naturlauten: All das wurde hier zum Ereignis. András Schiffs Wärme und Klarheit des Anschlags – exemplarisch im Choralthema des Adagio religioso – waren eine sinnliche Wohltat, die Dialoge mit dem Orchester ein intellektueller Genuss. Mit dem köstlichen ersten der drei Rondos über Volksweisen stillte Schiff als Zugabe den Publikumshunger nach mehr Bartók fürs Erste. Das

Budapester Weltklasse-Ensemble setzte am Ende des Programms mit einer aberwitzigen Version der Rumänischen Tänze noch eins drauf – nicht ohne vorher noch seine Kompetenz als Haydn-Orchester unter Beweis gestellt zu haben. Hier stach das unter anderem vom Solo-Cello mit zeitloser Beseeltheit zelebrierte Largo der Sinfonie Nr. 88 besonders heraus.

Zeitlose Beseeltheit – das passt auch zum Abschluss des beglückenden Festivalwochenendes, der dem Balthasar-Neumann-Chor mit Brahms' „Deutschem Requiem“ vorbehalten war. Die 40 hochkompetenten Sängerinnen und Sänger spannten unter der fein modellierenden Gestik Thomas Hengelbrocks das ganze Spektrum des Werks auf, das mit seiner eher allgemein

## SAISONVORSCHAU

**Start:** Die reguläre Saison der Neumarkter Konzertfreunde beginnt am 27. Oktober mit dem Goldmund Quartett, das Joseph Haydns „Russisches Quartett“ op. 33 Nr. 1, das 8. Quartett von Dmitri Schostakowitsch und Franz Schuberts d-Moll-Quartett „Der Tod und das Mädchen“ spielt.

**18. Dezember:** Die Sopranistin Nuria Rial präsentiert gemeinsam mit dem Barockensemble Les Cornets Noir Instrumentalmusik und geistliche Gesangsstücke von Gabrieli, Palestrina, Merula, Monteverdi und deren Zeitgenossen.

**23. Januar:** Pianist Francesco Piemontesi gastiert mit Claude Debussys „Images II“, Sergej Rachmaninows 2. Klaviersonate und Franz Schuberts später A-Dur-Sonate D 959.

**12. Februar:** Das Ensemble Zefiro spielt unter der Leitung von Alfredo Bernardini ein Mozart-Programm: die Serenade für Bläser B-Dur KV 361 „Gran Partita“ und die Harmoniemusik aus der Oper „Le nozze di Figaro“ KV 492.

**Infos:** Weitere Programminformationen sowie Hinweise zu Abos und Einzelkartenverkauf unter <https://neumarkter-konzertfreunde.de>

menschlichen denn konkret religiösen Spiritualität durchaus in einen Konzertsaal passt. Die vorbildliche Textbehandlung, die Solisten eingeschlossen, schärfte genau hierfür die Sinne. Bariton Michael Nagy lud seinen Solopart dramatisch auf, Katharina Konradi schlug einen liedhaften Ton an, vom Chor – hier sitzend – intim umsungend.

Die Fassung mit Klavier zu vier Händen statt großem Begleitorchester fügte sich bestens in diese Grundhaltung ein, zumal Izabella Simon und Dénes Várjon den Flügel mit großer Wärme und Zartheit behandelten. In den großen Ausbrüchen („Denn alles Fleisch...“, „Denn es wird die Posaune schallen...“) kommt die Klavierreduktion an ihre Grenzen, aber der Resonanzraum Reitstadel hielt auch dem souverän stand.